

Jüdische Feste

Feste der ernstesten Tage (die Hohen Feste): Das Neujahrsfest (Rosch Haschana)

Herbstbeginn (1. und 2. Tischri): Neujahrsfest (Rosch Haschana)
Eröffnung der „Zehn Bußtage“, Abschluß mit dem Versöhnungstag (Jom Kippur).

Gott gedenkt seiner Schöpfung, bestimmt deren Schicksal für das kommende Jahr. Geburtstag der Schöpfung! Auch „**Tag des Gerichts**“ (jom hadin) und „**Tag des Gedenkens**“ (jom hazikkaron)



Wunsch: leschana tova kitebu „*Du mögest eingeschrieben sein (im Buch des Lebens) zu einem guten Jahr*“.

„Rabbi Jehuda sagt: Alles wird an Neujahr gerichtet, und das Urteil eines jeden wird zu seiner Zeit besiegelt: am Pascha über das Getreide, am Schlußfest über die Baumfrüchte, am Hüttenfest über das Wasser. Der Mensch aber wird an Neujahr gerichtet, und sein Urteil wird am Versöhnungstag besiegelt“. (Talmud, Traktat Rosch Haschana 16a)

Blasen des Schofar („Tag des Lärmblasens“): Ursprünglich Verscheuchung böser Geister, Verjagen Satans vom Richterstuhl Gottes. Dann Aufruf zu Besserung des Lebenswandels. Einst Signal bei Gotteserscheinung am Sinai (Ex 19), bei Einnahme Jerichos durch Josua (Jos 6), bei Sieg Gideons über die Midianiter (Ri 7).

Heutzutage: Schofarklang erstmals nach Morgengebet, letzte Töne nach Beendigung des Gottesdienstes.

Festgottesdienst wie an den anderen Tagen auch, nur spezielle Gebetseinschübe zeigen Ernst des Tages.

Lesung: Geburt Isaaks und Samuels, sowie die Prüfung Abrahams durch die Aufforderung zur Opferung Isaaks.

Brauch: An Bach, Fluß oder Meer Gebet, Gott möge Sünden von Wasser wegschwemmen lassen („taschlikh“= du wirfst); Apfelscheibe, in Honig getaucht.

Feste der ernstesten Tage (die Hohen Feste): **Der Versöhnungstag (Jom Kippur)**

Höchster Feiertag der Juden: Aussöhnung und Entsündigung der Menschen. Abschluß der zehn Bußtage.

Zur Zeit des Tempels: Entsühnung von Hohepriester, Priester und Gemeinde.



Hoherpriester: nur an diesem Tag **Betreten des Allerheiligsten**. Vorbereitung aller durch strenges Fasten (sonst Todesstrafe Lev 23). Einziger Tag des Jahres, an dem Hoherpriester den Gottesnamen „**Jahwe**“ **aussprechen** durfte.

Uralter „Sündenbock“-Ritus (Lev 16): Opferung dreier Tiere, junger Stier (für Hohenpriester), zwei Böcke für Gemeinde. Hoherpriester besprengt mit Blut seines Opfertieres das Allerheiligste.

Im Hof Schlachtung eines Bockes (Opfer der Gemeinde); auch dessen Blut durch Hohenpriester ins Allerheiligste getragen. Besprengung der Kapporet (goldene Platte als Deckel der Bundeslade, in der das Gesetz lag), ebenso siebenmal vor sie hingsprengt -> Entsühnung der heiligen Räume.

Sündenbekenntnis für ganz Israel durch Hohenpriester, daraufhin Verfehlungen des Volkes auf den „**Sündenbock**“ (Asaselbock) übertragen (Hände aufgestützt); alsdann Bock in Wüste gejagt (Lev 16).

Ursprünglich: Asasel vermutlich Wüstendämon; Versöhnungstag sollte von kultischen Vergehen reinigen.

Nach Zerstörung des zweiten Tempels: Ende des Opferkults. Fest wird zu Tag der Ruhe und Umkehr: Bekenntnis der Verfehlungen, Aussöhnung mit Feinden, Vergebung in Familie.

Gottesdienst ohne Unterbrechung vom Morgen bis zum Abend. Gemeinde verbringt ganzen Tag klagend und bittend in Synagoge. Totales **Fasten**. Manche im **Totenkleid** und unbeschuht im Gotteshaus und rufen Jahwe um Sündenvergebung an.

Nach Tempelzerstörung **Ersatz** für die nicht mehr dargebrachten Opfer: **Gebet, Torastudium, Almosen und Fasten**.

Fasten („Enthaltung“): Verboten zu essen, zu trinken (außer, wenn es Ärzte empfehlen), sich zu waschen, sich zu salben, Schuhe anzuziehen (gilt nur für Lederschuhe, nicht für Stoff- oder Gummischuhe, Turnschuhe) und ehelichen Verkehr zu pflegen.

Voraussetzung: **teschuwah = Umkehr, Buße!** Zuerst Erinnerung an Sünden, dann wahrhafte Reue und öffentliches Bekenntnis; Vorsatz, diesselben Sünden nie wieder zu begehen.

Brauchtum (von Rabbinen bekämpft): Hahn wird am Vortag über den Kopf geschwungen, als „Sühne“ erklärt. **„Dies sei an meiner Stelle. Dies sei mein Ersatz. Dies sei meine Sühne. Dieser Hahn geht seinem Tode entgegen. Möge ich aber in ein gutes, langes und friedliches Leben eintreten.“** Dann wird Hahn geschlachtet und einem Armen gegeben (oder Geldwert). Kapparoth = Sühneritual genannt, im ostjüdischen Bereich „kappores“.

Weißer Kittel unter Gebetsmantel als Zeichen der Unschuld (auch Vorhang vor Toraschrein, Mäntel der Torarollen, Decken der Bima und der Kanzel). In diesem Kittel läßt sich traditioneller Jude beerdigen. Zeichen der erhofften Versöhnung!

Lied „Kol Nidre“: juristische Formel des 8. Jahrhunderts nC, in der Gott um Ablass aller Gelübde gebeten wird. Berühmte Melodie erst im 15. Jahrhundert nC.

Ende des Versöhnungstages (bei Sonnenuntergang): **„Höre, Israel“, 3x: „Gelobt sei der Name der Herrlichkeit seines Reiches in Zeit und Ewigkeit“, 7x: „Der Herr, Er ist Gott!“**

Sofort nach Ende: Errichtung der Laubhütte begonnen!

Die Wallfahrtsfeste

Pascha, Wochenfest und Hüttenfest mit **landwirtschaftlicher Ernte** in Zusammenhang!

Pascha (sprich: Pas-cha): zur Frühernte; **Wochenfest**: zur zweiten Ernte; **(Laub-)Hüttenfest** zur Zeit der Lese der reifen Früchte.

Historisch: Pascha erinnert an Befreiung aus Ägypten; Wochenfest: Offenbarung am Sinai; Hüttenfest: Wüstenwanderung.

Wallfahrtsfest Pascha

Pascha („pas-cha“ = griechisch; hebräisch: Pessach) = „Vorübergang, Verschonung“. Erinnerung an Auszug aus Ägypten (Ex 12).

Bibel: meist zusammen mit zweitem Fest auf, dem Mazzotfest (Fest der ungesäuerten Brote). Ursprünglich aber zwei selbständige Feste, erst später zu einem Fest verschmolzen.

Entwicklung des Festes:

Pascha während Landnahme, Richterzeit und in gesamter Königszeit keinerlei Erwähnung! Ausnahme: Jos 5,10-12, Text aus nachexilischer Zeit (6.-5. ih. v. Chr.).

Genaue Textbeobachtung von Ex 12: **Pascha zweimal beschrieben!** Ausführlich in Ex 12,1-20.24-28 (in Verbindung mit den ungesäuerten Broten), knapp in Ex 12,21-23. **Zwei Stadien der Textüberlieferungen** im Laufe der Textgeschichte ineinander verarbeitet!

Ex 12,21-23 sehr urtümlich: Schafe und Ziegen geschlachtet, mit Ysopzweig Blut an Türpfosten gestrichen, niemand soll bis zum Morgen das Haus verlassen. Der Herr geht nachts umher, und wenn er das Blut an den Türpfosten sieht, wird er dem Vernichter (Maschit) nicht erlauben, in die Häuser einzudringen, um jemanden zu töten.

Blut: abwehrende Funktion! Zeltbewohnende Nomadenstämme in Steppen des vorderen Orients: Glaube an Dämonen, die Erstgeburt von Mensch und Tier bedrohen. Nachts Eindringen in Zelte, dort Tötung der Erstgeborenen (besondere Lebenskraft!). Abwehr der Nachtgeister durch Blut.

Vielleicht auch bei **Weidewechsel** (pessach = Vorübergang) Krankheiten des Viehs durch Dämonen gefürchtet, mit Blut vertrieben!?

Israel mit diesem Ritus in Kontakt gekommen, Ritus in eigene Sippe übernommen, aber maßgeblicher Akteur eigener Gott („der Herr“ Ex 12,23); Vernichter nur untergeordnete Hilfsfunktion.

Seßhaftwerdung Israels in einem bäuerlichen und städtischen Milieu: Brauch in Vergessenheit.

Erst zur **Zeit des Königs Joschija** (kurz vor Exil) Brauch wieder mehr Bedeutung, aber keine Rede von ungesäuerten Broten oder familiärer Feier.

Beginn des Exils: in Verbindung mit Fest der ungesäuerten Brote (Ackerbaukultur!) wieder Bedeutung. Ungegorener Teig -> Mazzen. Nach Seßhaftwerdung von umwohnenden kanaanitischen Ackerbauern übernommen. Getreidebauern pilgern zu Heiligtum, feiern dort Erntedank; essen gebackenes Brot aus neuer Ernte.

Deuteronomistische Kultreform z.Z. des Königs Joschija im 7. Jh. vC: **nomadische Paschafeier** (in familiärem Kreis) **mit Mazzotfeier** an den judäischen Heiligtümern **zusammgelegt**, zu zentraler Wallfahrts- und Tempelfeier umfunktioniert. Als **Gedächtnisfeier der Befreiung aus Ägypten** umgedeutet. Ungesäuertes Brot nun am Tag der Befreiung wegen der Eile ungesäuert zubereitet und zusammen mit Paschalamm zu essen.

Nach der **Zerstörung des 1. Tempels:** keine Schlachtopfer mehr; Fest wieder in häuslichem Kreis.

Babylonische Gefangenschaft: Hoffnung, daß Gott auch aus jetziger Gefangenschaft retten möge (ausführlicher Text aus Ex 12, 1-20.24-28).

Spätere Zeit (Pentateuch in eine Schriftrolle): alte Überlieferung in jüngeren Text eingebaut.

Perserkönig Kyros: **Rückkehr nach Israel!** Befreiung aus Babylon und Befreiung aus Ägypten durch JHWH durch Pascha- und Mazzenfest in lebendiger Erinnerung.

515 v. Chr. Wiederaufbau des Tempels, Fest wieder dorthin verlegt! wirksam bis zu Zerstörung 70 n. Chr., dabei weiterhin auch familiäre Feier!

Zur Zeit Jesu: Pascha am Tempel gefeiert **und** in Häusern.

Nach Tempelzerstörung: wieder ausschließlich im häuslichen Kreis: immer mehr feste Ordnung (Seder). In „Pesach-Haggada“ festgehalten. **Heutige Fassung:** erst im 10. Jh. nC.

Festbräuche



Ex 12,15: während des Festes kein gesäuertes Brot essen, ja, aus dem Haus schaffen! Daraus Brauch, Haus am Rüsttag nach Gesäuertem zu durchsuchen. Verstecken von Gesäuertem, damit Kinder es finden können. Gefundenes vernichtet.

Sederabend: festlicher Tisch:

drei ungesäuerte Brote (Priester, Leviten und Israel, oder: zweifache Brot wie sonst am Festtag, dazu 'Brot des Elends' in Ägypten; zerbrochen zur Unterscheidung);

Kräuter („Erdfucht“), z.B. Petersilie oder Sellerie, früher als Appetitanreger verwendet (Karpas);

Salzwasser (Tunke für Kräuter);

Bitterkräuter (Endivien, Meerrettich);

Charoset (Mischung von Äpfeln, Mandeln, Gewürz und Wein), Bitterkräuter eingetunkt: Symbol für die Lehmziegel;

gerösteter Lammknochen mit ein wenig Fleisch daran und **ein Ei**, geröstet, beide für Passa-Opfer und Festopfer.

Zu den **vier Bechern Wein** noch **weiterer** eingeschenkt: für Elija, kann als Vorbote des Messias jederzeit kommen! (5. Becher Streitfrage!; teku=unentschieden - Volksmeinung: teku = Abkürzung: „Mann aus Tischbe wird die Frage lösen“, also wenn **Elija** zu Beginn der Messiaszeit kommt, wird auch das entschieden!)

Ablauf des Sederabends (Haggada = Verkündung)

Segen des Hausvaters über ersten Becher Wein (zu Wein ist auch der Ärmste verpflichtet, notfalls von Wohlfahrtsbehörde!)

Händewaschung

Kräuter in Salzwasser getunkt, nach einem Segensspruch gegessen, weiter an Tischgenossen (ebenfalls Segensgebet).

Eines der ungesäuerten Brote in zwei ungleiche Stücke geteilt. Größerer Teil: eingehüllt und zur Seite gelegt (Nachspeise ganz am Ende, um Mahl mit Ungesäuertem zu beenden).

Hausvater liest Geschichte der Befreiung aus Ägypten. Jüngster Teilnehmer stellt Fragen: „Wodurch unterscheidet sich diese Nacht von allen anderen Nächten?“ Antwort des Hausvaters: ruft Stationen der Heilsgeschichte in Erinnerung.



Nennung der 10 Plagen: je 1 Weintropfen auf Boden

Nach Segen über zweiten Becher Wein: Händewaschung aller. Segenssprüche über ungesäuerte Brote. Hausvater isst von einem.

Nach Segen über Bitterkraut: in Charoset getunkt, gegessen. Matze und Bitterkraut gegessen.

Eigentliches Mahl.

Nachspeise: zur Seite gelegtes Stück Matze.

Tischgebet, dritter Becher Wein gesegnet und getrunken.

Nach Psalmengesang: Segnung des 4. Bechers Wein.

Nach weiteren Gesängen (z.B. Kinderlied vom Zicklein, das der Vater kaufte): Ende des Sederabends.

Wallfahrtsfest Schavuot

Ursprünglich Erntedankfest für die zweite Ernte, Gerstenernte. Daher Lesung aus dem Buch Rut, die mit Noemi „zu Beginn der Gerstenernte“ in Betlehem ankam.

Schmuck der Synagoge mit Zweigen, Gierlanden und Blumen („zu Ehren der Tora“, aber eigentlich Reste des Bauernfestes!)



Später „**Wochenfest**“ genannt: Fest nach Vollendung von sieben Wochen, 50 Tage nach dem Paschafest, an dem der Priester die Garbe der ersten Frühlingsernte hin- und hergeschwungen hatte (erst dann war Getreide kosher).

Griechisch: **pentekosté** heméra = der 50. Tag -> daraus „**Pfingsten**“ entstanden.

Tage zwischen Pessach und Wochenfest werden erwartungsvoll gezählt (mit Segensspruch); Hilfe dazu Omerkalender (Omerzählen).

Entwicklung zum **Fest der Gesetzesverkündigung** am Sinai, „Zeit der Gabe unserer Tora“.

Am Wochenfest bringt der Mensch dem Herrn zwei Brote als Erstlingsgaben dar, und Gott reicht dafür die zwei Tafeln mit den Zehn Weisungen.

Synagogenlesung: Dekalog und weitere Texte von Gotteserscheinungen Ez 1-2 bzw. Hab 3.

16. Jahrhundert: Brauch, am Vorabend über Nacht aufzubleiben, bei Kaffee und (Käse-)Kuchen.

Grund für Käsekuchen: Hauptmahlzeit an Shavuot besteht aus Milch und Milchprodukten (Bauernfest!), die nicht zusammen mit Fleisch serviert werden dürfen. Ps 68 am Wochenfest: „Ein Gottesberg ist der Baschanberg, ein Gebirge, an Gipfeln reich (hebr. gabhnunim) ...“ - gemeinsame Konsonanten mit hebr. gebhinah = Käse! Also Gebirge von Käse!

Sinaitische Offenbarung Ex 19 „unter Sturm und Feuer“ -> vgl. Geistoffenbarung am christlichen Pfingstfest!

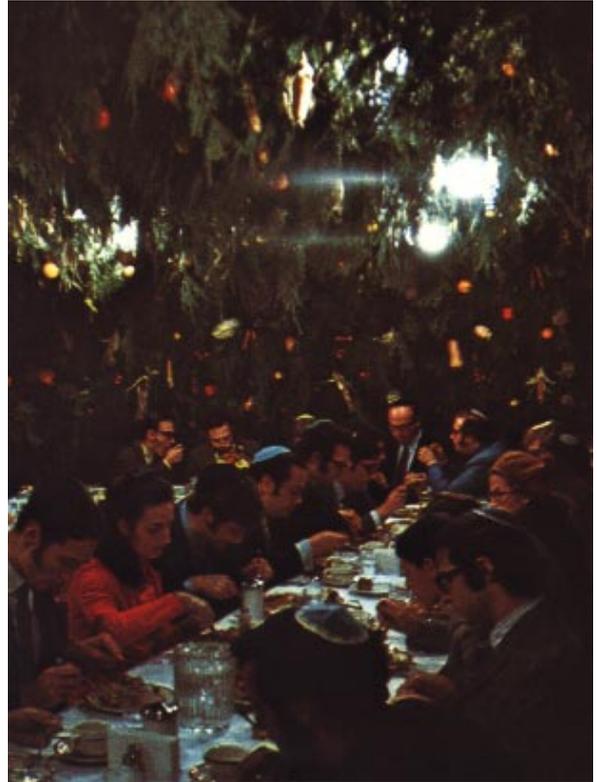
Laubhüttenfest (Sukkot) und Torafreudenfest Simchat Tora

Ursprünglich Fest aus der Landwirtschaft (Weinlese, Beginn der Regenzeit); Hütte auf Feld.

Später: Feier „am Ende des Jahres, wenn du den Ertrag deines Feldes eingebracht hast“ (Ex 23). „Am 15. Tag dieses 7. Monats Tischri ist sieben Tage hindurch das Laubhüttenfest zur Ehre des Herrn“ ... „damit eure kommenden Generationen wissen, daß ich die Israeliten in Hütten wohnen ließ, als ich sie aus Ägypten herausführte“ (Lev 23).

Die Hütte (Sukka, pl. Sukkot) von der ganzen Familie sieben Tage bewohnt: Mahlzeiten einnehmen, Gäste empfangen, Tora studieren.

Sukka im Garten oder auf dem Balkon, faltbar auch im Zimmer.



Der **Feststrauß** (= Lulav - Palme) aus Myrten-, Weiden- und Palmzweigen beim Rezitieren der Psalmen in der rechten Hand gehalten, Etrog (Zitrusfrucht) in der linken Hand.

Zur Zeit des Tempels an jedem Tag des Festes, den Lulav in der Rechten und den Etrog in der linken, siebenmal um den Tempel; (vor Regenzeit: „Regenzauber“!)

Wie Pessach 7 Tage lang gefeiert.

Synagoge: am siebten Tag Prozession um die Bima, das Tora-Le-sepult.

Symbolik des Feststraußes

Etrog: Geruch + guter Geschmack - Juden mit Gelehrsamkeit und guten Taten

Palmfrucht: kein Geruch + guter Geschmack - Juden mit Gelehrsamkeit, aber ohne gute Taten

Myrthe: guten Geruch + kein Geschmack - Juden, die gute Taten, aber keine Gelehrsamkeit aufweisen

Bachweide: weder guter Geruch + noch guter Geschmack - Juden, die weder Gelehrsamkeit noch gute Taten aufweisen

Wasserschöpfest

Glaube, daß Gott am Laubhüttenfest über den kommenden Regen entscheidet! Noch heute Gebet (ab 8. Tag des Laubhüttenfestes bis Pessach) um ausreichenden Regen!

Tempelzeit: tägliche Prozession mit Feststrauß (mit Hosanna), Schwingen des Feststraußes, Umgeben des Altars mit Bachweiden („Regenzauber“-Überrest).

Wasserlibation: Wasser am Altar ausgegossen (Sadduzäer lehnen das ab; Hoherpriester Alexander Jannai -um 70 vC- gießt Wasser auf eigene Füße, wird mit wütend mit Etrog beworfen)

Wasserschöpfest an den Zwischentagen; Tanz mit brennenden Fackeln, sehr lebhaft und fröhlich!

„Die Frommen und die Wundertäter tanzten mit Fackeln ... und sangen Lieder der Huldigung.

Rabbi Josua ben Hanania:

„Während all der Tage des Wasserschöpfestes sind wir nie zum Schlafen gekommen. Am frühen Morgen sind wir zum täglichen Morgenopfer aufgestanden. Von dort ging's in die Synagoge. Von der Synagoge zurück für das zusätzliche Opfer. Von dort ging's zum Essen und Trinken. Von dort zum Lehrhaus . Von dort zum täglichen Nachmittagsopfer, und von dort zum Wasserschöpfest“

Neues Testament

Verklärung Jesu (drei Hütten = sukkot); Einzug Jesu in Jerusalem (Palmzweige und Hosanna!) wahrscheinlich am Laubhüttenfest! Auch hier Bezug auf Sacharja (Synagogenlesung): Eselin Sach 9,9; Tempelreinigung Sach 14,21: „Und kein Händler wird an jenem Tag mehr im Haus des Herrn der Heerscharen sein.“ = messianisches Laubhüttenfest!

Simchat Tora - Torafreudenfest

Letzter Tag der Laubhütten-Woche! (früher am Tag nach dem letzten Tag = Azeret-Fest)

Beginn des neuen Lesezyklus mit Gen 1,1

- Prozession mit allen Tora-Rollen, die Gemeinde besitzt
- Ehrung zweier Gemeindemitglieder: „Bräutigam der Tora“ und „Bräutigam der Genesis“
- Fröhlicher Gesang bei Prozessionen
- Fahnenzug der Kinder in der Synagoge
- Festessen (mit Wein, gespendet von beiden „Bräutigamen“)
- Chassidim: Tanzen mit der Tora-Rolle im Arm



Weihe- und Lichterfest (Chanukka)

Historische Grundlage: Wiedereinweihung des zweiten Tempels unter Judas Makkabäus im Jahr 164 v. Chr.

Entweihung des Tempels durch Seleukidenkönig Antiochus IV. Epiphanes; Kultstätte für Zeus Olympios im Tempel.



Zwang für Juden, Zeus Opfer darzubringen.

Daraufhin makkabäischer **Aufstand!**

Nach drei Jahren **Wiedereinrichtung des Tempelkultes** durch Judas Makkabäus. Dabei Ritual des Hüttenfestes verwendet (deshalb wie Laubhüttenfest acht Tage gefeiert).

„Fest der Lichter“: am achten Tag Lichter angezündet und Wasser geschöpft

„Unsere Meister lehrten: Am 25. Kislew beginnen die Tage des Weihefestes. Es sind ihrer acht, an denen man keine Totenklage halten und an denen man nicht fasten darf. Als nämlich die Syrer in den Tempel eingedrungen waren, machten sie alles Öl unrein, das im Tempel war. Als die Herrschaft der Hasmonäer erstarkte und jene besiegte, suchten sie nach und fanden nichts als ein einziges Krüglein mit Öl, das mit dem Siegel des Hohenpriesters versehen war, und nur noch soviel war darin, um einen Tag zu brennen. Da geschah ein Wunder, und sie brannten davon acht Tage. Im folgenden Jahr bestimmten sie diese zu Festtagen und begingen sie mit Lob- und Dankliedern“.

Auch andere Erklärung in der rabbinischen Literatur: *„In den Tagen der griechischen Herrschaft drangen die Hasmonäer in den Tempel ein. Sie hatten acht eiserne Spieße in ihren Händen. Diese überzogen sie mit Holz und zündeten an ihnen Lichter an. Das taten sie 8 Tage lang.“*

Aber: Makkabäerbücher nicht Eingang in hebräische Bibel gefunden!?

Erklärung: Streit der ptolemäischen und seleukidischen Nachfolger Alexanders des Großen in Palästina - verschiedene Parteien unter den Juden. Jüdische Priesterschaft paßt sich der hellenistischen Kultur an; sie unterstützt Seleukidenkönig Antiochus IV. Epiphanes (175-164 vC), will Hellenisierung gewaltsam durchsetzen.

Priesterfamilie der **Hasmonäer** bildet bewaffnete Opposition, besiegt öfters seleukidisch-syrisches Heer und erobert Tempel zurück. Weitere Kämpfe unter Judas Makkabäus; nach Rückzug der Syrer schaffen Hasmonäer hellenistisches Reich, nehmen griechische Namen an. Herrscher sind gleichzeitig Könige und Hohepriester -> Widerstand der Traditionalisten (nicht aus Haus Davids, nicht hoher Priesteradel!).

Sogar Verfolgung der Pharisäer (Rabbinen sind deren Nachkommen) - feiern Chanukka nur als Lichterfest (Ölwunder) und als Gedenken an den Salomonischen Tempels.

Beginn der Neuzeit: Einfluß d. christlichen Weihnachtsfestes



Rationalismus, Reformjudentum und Zionisten: Judas Makkabäus als Held wiederentdeckt! -> Auszüge aus 1 Makk in Liturgie verwendet.

Heute: Fest im häuslichen Kreis. Acht-armiger Leuchter mit weiterem kleinen Arm, dem „Schammes“ = Synagogendiener; damit Lichter angezündet.

Jeden Abend ein Licht mehr: am achten Tag brennen alle Lichter. Wurde zum Kinderfest mit Verteilung von Geschenken.

Losfest (Purim = Lose)

Grundlage: (kaum historische) Erzählung des **Buches Ester**

Ester, Pfliegerocher des jüdischen Torwächters Mordechai, wird an Stelle von Königin Washti, die auf einem Fest nicht erscheinen will, zur ersten Haremsdame („Königin“) des Perserkönigs Achaschverosch.

Haman, der Großwesir des Königs, möchte das jüdische Volk im persischen Reich ausrotten (Rache, daß sich Mordechai nicht vor ihm niederwirft). Festsetzung des Pogroms durch Los auf bestimmten Tag; durch Trick unterschreibt Perserkönig.

Mordechai deckt ein Attentat auf, Haman muß ihn auf Befehl des Perserkönigs im Triumph durch die Straßen geleiten.

Königin Ester fastet, betet und traut sich, den Großkönig zu einem Fest einzuladen; bei einem weiteren Fest meldet sie das Pogrom dem König, der Haman auf dem Galgen, der für Mordechai vorgesehen war, aufhängen läßt.



Zwar ist das Wort eines Perserkönigs nicht mehr zurückzunehmen, aber Erlaubnis, daß die Juden sich wehren dürfen (was sie sehr erfolgreich tun). Auch die Söhne Hamans werden aufgehängt.

Tag danach (14. Adar): Festtag der Errettung der Juden



Eher weltliches Fest mit fröhlichem Charakter.

Geschenke an Freunde und Arme.

Gebäck (**Hamantaschen**) und zu Hause großes Festmahl.

Volksfestartig mit Verkleidungen und Umzügen (vgl. Karneval).

Spiele: mit Treidel (Kreisel mit hebr. Buchstaben), Theater

Synagogenlesung aus Festrolle des Buches Ester gelesen. Lärm, Stampfen, Ratschendreihen bei Erwähnung des Namens Haman.



Beschneidung

Kinderfreundlichkeit der Juden: „Wie junge Ölbäume sind deine Kinder rings um deinen Tisch!“ (Ps 128). Für Großeltern: Kinder „Krone“ (Spr 17) ihres Lebens.

Entwöhnung: großes Fest schon zu Abrahams Zeit (Gen 21).

Am achten Tag (Glückszahl): Beschneidung jedes männlichen Kindes gemäß dem Abrahamsbund (Gen 17)



Berit mila, „Bund der Beschneidung“, bis heute Kennzeichen jüdischer Identität (auch in Verfolgungszeiten!)

Keine Arbeit, deshalb auch am Sabbat durchgeführt.

Ort unerheblich (Synagoge, Krankenhaus oder eigenes Heim).

Meist durch Fachmann (**Mohel = Beschneider**).

Bis auf hygienische Maßnahmen kaum verändert.

Ablauf in der Synagoge:

Mohel setzt Kind kurz auf „Stuhl des Elija“ (Eiferer für Gott); dann Festhalten durch Gevatter, der Sandaq, auf seinem Schoß. Mohel faßt Vorhaut (Mila), Abtrennung durch Beschneidungsmesser, Absaugen des Blutes (Meziza).

Nach Wundversorgung erhält Vater den Knaben, einige Gebete, **Namensnennung**.



Geschichtliches:

Vormals außerkultischer Ritus; erst später mit Gottesverehrung in Zusammenhang gebracht.

Exil: durch Beschneidungsritus Abgrenzung zu Babyloniern (unbeschnitten!), Bundeszeichen, Zeichen des erwählten Jahwevolkes.

Umwelt Israels kennt auch **Beschneidung bei Mädchen** (Entfernung der Klitoris), häufig heute noch im Islam

Judentum: nur bei Knaben angewandt.

Bild: Beschneidung des Sohnes von Mose und Zippora

Feier im häuslichen Kreis:

Se'udat Mizwa (Feier des göttlichen Gebotes) mit Brotbrechen, Weintrinken.

Festtafel in hellem Licht (große silberne Sabbatleuchter)

Der Mohel ist das Haupt, der König am Tisch - Ansprachen, Toraworte

Pijut: Gedicht, das Bund Abrahams besingt, Bitte um Erholung des Kindes, sein körperliches und geistiges Wohlbefinden.

Gemeinsames Tischgebet Ps 126 wird gesungen - danach mit Segensspruch Weinglas geleert.

Nach ein paar Tagen Kontrolle der Wunde durch den Mohel.

Bar Mizwa („Sohn des Gesetzes“)

Bis 6. Lebensjahr Kinder von Mutter erzogen.

Kindergartenalter (4-6 Jahre): im Cheder (Kindergarten) Vorschulerziehung: Erlernen der hebräischen Sprache.

Bis 10. Lebensjahr wird Tora „gelernt“, dann Einführung in Mischna. Mit 13 Jahren dürfen die Knaben selbständig die Tora rezitieren und eine kleine „Auslegung“ (Derascha) geben.



Mündigwerden vor dem Gesetz:

eigene synagogale Feier, große Familienfeier (Bar Mizwa = Sohn des Gesetzes). Ab diesem Ritus ist Lehrhaus (Bet Midrasch) bzw. die Talmudschule (Jeschiwa) offen.

Mädchen: mit 12 Jahren Bat Mizwa (= Tochter des Gesetzes); bereits 1 Jahr früher religiös mündig!

Heirat



„Wer eine Frau gefunden, hat Glück gefunden“ (Spr 18,22)

„Es ist nicht gut, daß der Mensch allein bleibt. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht“ (Gen 2, 18) .

Rabbi Elasar: „Jeder Mensch, der keine Frau hat, ist eigentlich kein Mensch, denn es heißt: Männlich und weiblich schuf er sie“ (Talmud Traktat Jebamot 63a).

Deshalb soll möglichst jeder unter die Haube (Chuppa) gebracht werden.

Chuppa (Bedeckung): Baldachin, unter dem Brautpaar während der Hochzeitszeremonie steht. Außerhalb Israels: zumeist in der Synagoge, im Staat Israel im Freien.

Zusätzlich zum Baldachin legen Braut und Bräutigam während der Trauung - (während der Segensprüche) Tallit über Schultern und Kopf: „sie stecken unter einer Decke“.

Chuppa unter freiem Himmel: Rabbi Mosche Isserles (1525-75): „Manche sagen, die Chuppa sei unter dem Himmel aufzustellen zum guten Zeichen dafür, daß seine (des Paares) Nachkommen zahlreich sein werden wie die Sterne des Himmels“.



Sterben und Tod

Altes Israel: Tod noch unwiderbringliches Ende (Gen 3,19; Ijob 14,14; Ps 41,6; Koh 9,5).

Erst ab 2. Jahrhundert vC. (Dan 12,12, Makkabäerbücher): Immer mehr Glaube an Leben nach Tod.

Nun auch im Kult deutlich:

Gebetsversammlung um den Sterbenden zum Gebet. Bekenntnis des Glaubens an Gott, Bitte um Vergebung. Totenwache; dabei Torastudium (aber nicht direkt vor ihm: „den Armen nicht zu verspotten“)

Leichenbestattung:

Trauernde bis nach Beerdigung von religiösen Pflichten befreit.

Dem Toten wird nach **Waschung** und tahara (= rituelle Reinigung) etc. **weißer Leinenkittel** (tachrichim, Totenkleider) angezogen (oft von Braut am Hochzeitstag geschenkt); getragen am Neujahrsfest, am Jom Kippur und am Sederabend des Paschafestes. **Erde aus Israel** in den Sarg. Sarg und Totenkleid (ohne Schmuck!) sehr einfach. Im Trauerhaus brennt **Licht** - bis Ende der Trauerzeit (12 Monate) und an jedem Jahrestag (auch elektrisches Licht)!

Begleitung des Sarges; oft an Synagoge vorbei (kurze Pause für letzten Gruß); jeder verläßt seine Arbeit, selbst Torastudium vorübergehend unterbrochen.

Grab erst am Beerdigungstag geschaufelt!

Friedhof: beit hakwarot (Haus der Gräber) oder bet hachajim (Wohnung der Lebenden); auch jiddisch getort (gut Ort). Hier wird Sarg (aron - vgl. aron hakodesch = heilige Lade) auf Schultern getragen.

Andacht in geeignetem Raum; hier **kerija** (= **Einreißen der Kleider**; Vater oder Mutter: oberhalb des Herzens, Gatte, Kinder, Geschwister: rechts). Kantor singt, offizielle Worte der Trauer und des Abschieds. Kantor: „Gelöst ist die Schnur, gebrochen das Band - Schalom!“



Bahre zum Grab (Verwandte; diesmal nicht auf der Schulter), Kantor singt Ps 91, Abstellen des Sarges, insgesamt 3x.

Sarg ins Grab gesenkt:

„... geh hin, bis das Ende kommt, und ruhe, bis du auferstehst zu deinem Erbteil am Ende der Tage“ (Dan 12,13)

Nächste Verwandte: **Erdklumpen** 3x mit Schaufel auf den Sarg, Schaufel wird zurückgesteckt, die nächsten Verwandten folgen.

Zum Schluß **Kaddisch-Gebet** der Trauernden:

„Erhoben und geheiligt werde sein großer Name

in der Welt, die er nach seinem Willenerschaffen, und sein Reich erstehe in eurem Leben und in euren Tagen ... Gepriesen sei und gerühmt und verherrlicht und erhoben und erhöht und gefeiert und hochehoben und gepriesen der Name des Heiligen, gelobt sei er, hoch über jedem Lob und Gesang, Verherrlichung und Trostverheißung, die je in der Welt gesprochen wurde, spricht: Amen!“

Heimkehr: Spalier für die Leidtragenden; Pflücken von Gras - wird liegengelassen.

Wieder im Trauerhaus: Frauen meist zu Hause geblieben; einfache **Mahlzeit** mit Brot und gekochten Eiern, auf niederen Hockern oder Boden sitzend, ohne Schuhe.

Kein Grabschmuck (erst in letzten Jahrzehnten hin und wieder).

Grabstein schlicht, Grab wird nicht gepflegt.

Oft Versprechen: in den Gottesdiensten Kaddisch; verpflichtet sich z.B., täglich Mischnalesung, Vorbeten oder Almosen.